

Die kleinen sind zur Forpflanzung, die größern zum Verbrauch dienlich. In gutem Boden werden sie größer und bekommen häufig eine Kettiggestalt. Ihre schwarze Schale ist mäßig dick, und läßt sich, gesotten, leicht abziehen. Ihr Fleisch ist schneeweiß und hat roh einen unangenehmen Geschmack, der jedoch durchs Kochen oder Braten verbessert wird. Sie blühet zu Ende des Juni und im Juli. Die Blumen sind schön roth und wohlriechend. Aus denselben bilden sich Schoten, worin 4 bis 7 wickelförmige, walzenartige Körner erwachsen, die im September reifen und von dem Erbsenkäfer heimgesucht werden.

Die Erdnuß wurzelt in ihrem wilden Zustande und Selbsterzeugniß sehr tief in den Boden, daher sie der größten Kälte, der Ueberschwemmung, der Hitze und Trockenheit und anderm Ungemach trozeth. Wenn man sie auf den Aeckern gegen den Herbst, wenn ihre Stengel gelb werden, ausgräbt, so zeigen sich zuerst 2 oder 3 kleinere Knollen, alsdann tiefer kommen die größern. In Böhmen glaubt man, daß die Erdnüsse, so lange es nicht donnere, nicht so tief liegen, aber nach einem Donnerwetter sich tiefer senken. Es ist aber leicht zu erachten, daß um diese Zeit die Wurzeln stark zunehmen und sich tiefer ziehen, so wie sie sich auf die Seiten ausbreiten. In Westphalen, im Ekevischen, im Bergischen, wo man sie gewöhnlich Erdeckel (Erdeichel) nennt, wie in Holland Aerdackers, wachsen sie unter andern Früchten sehr häufig. Am meisten trifft man sie in den Weizenäckern an, wo sie wegen des guten Dungs am stärksten wuchern. Der Landmann siehet sie zwar ungern; eines Theils wegen des Nachtheils an den Früchten, und andern Theils, weil die armen Leute, welche sie zum Verkauf auffuchen, den Acker verwühlen und ihn durch ihr Hacken ungleich machen.